

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Geschichte der Entwicklung des 2. Hannoverschen
Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26**

Zeiß, Alfred

Oldenburg [u.a.], 1898

Friedenszeit von 1849 bis 1866.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7693

thums untergebracht. Ein Theil der Pferde der Colonne hatte wegen Influenza in Gravenstein zurückbleiben müssen.

Für den nach Oldenburg kommandirten Oberlieutenant Becker wurde der Lieutenant von Plüskow zur Batterie versetzt.

Am 16. August wurde der Weitermarsch nach Oldenburg angetreten, woselbst die Batterie am 27. August eintraf.

Friedenszeit von 1849 bis 1866.

Der somit beendete Feldzug hatte zwar den Oldenburgischen Truppen und besonders der Artillerie nicht die erwünschte Gelegenheit gebracht, ihre Kriegstüchtigkeit in ausgiebiger Weise im feindlichen Feuer zu zeigen, doch hatten die Truppen an jedem Ort und zu jeder Stunde ihren Platz ausgefüllt, und die volle Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten erworben. Konnten sich die Truppen demnach auch nicht großer kriegerischer Erfolge rühmen, so waren doch die beiden Feldzugsjahre insofern von großem Einfluß auf die weitere Entwicklung derselben, als durch sie der Gesichtskreis der höheren und niederen Führer erweitert, und durch den Vergleich mit den anderen Bundes-Truppen die Vor- und Nachtheile der eigenen Organisation, Bewaffnung und Taktik in ein helleres Licht gerückt worden waren. Es entfaltete sich insolgedessen in den nächsten Friedensjahren eine rege Thätigkeit, um sich die Erfahrungen der beiden Feldzugsjahre zu Nuße zu machen.

Die praktische Thätigkeit der Oldenburgischen Artilleriekompagnien wurde in den ersten Jahren wesentlich ungünstig beeinflusst durch den geringen Pferde-Stat von 6 Reit- und 20 Zugpferden pro Compagnie (ausschließlich Offizierpferde). Die 4 Geschütze jeder Compagnie wurden 4spännig bespannt.

Im Jahre 1850 wurde durch Hauptmann Rüder und Lieutenant Strackerjan ein neues Reglement ausgearbeitet, welches 1851 eingeführt wurde. Dasselbe lehnte sich im Wesentlichen an die Preussischen Reglements und Instruktionen an.

Die im Jahre 1849 aus Dresden eingetroffenen neuen Rohre (7 Sechspfünder und 3 Haubitzen) zeigten bei der im Jahre 1850 mit ihnen zum ersten Male vorgenommenen Schießübung keine Risse und Ausbauchungen am Bodenstück. Die angestellte Untersuchung ergab jedoch, daß nicht die Rohre, sondern das zum Schießen verwendete Pulver die Schuld an diesen Vorfällen trug, weil es zu brisant wirkte. Die Rohre mußten umgegossen werden, und das vorhandene Pulver wurde umgearbeitet.

Am 1. Mai 1851 trat infolge der Auflösung der Convention mit Hamburg und Lübeck eine geringe Reduktion des Mannschafts- und Pferdebestandes ein, welche jedoch auf die sonstigen dienstlichen Verhältnisse wenig Einfluß ausübte.

Am 27. Februar 1853 verschied nach längerer Krankheit der seinen Truppen unvergeßliche Großherzog Paul Friedrich August, und mittelst Patents von demselben Tage trat unser jetzt regierender Großherzog Nikolaus Friedrich Peter die Regierung an, welche für seine Truppen so ereignißreich werden sollte.

Infolge Bundes-Beschlusses vom 4. Januar 1855 wurde das Bundes-Heer um $\frac{1}{6}$ 0/0 der Matrikel erhöht und trat infolgedessen wieder eine Erhöhung des Artillerie-Stats an Offizieren, Mannschaften und Pferden ein. $1\frac{1}{2}$ Monat später wurde infolge des orientalischen Krieges eine erhöhte Kriegsbereitschaft angeordnet, was die Einberufung von Reserven und den Ankauf von 66 Pferden zur Folge hatte. Im Sommer 1855 konnten daher die 1. Kompagnie mit 6, die 2. Kompagnie mit 4 6spännigen Geschützen an den Schieß- und Gefechtsübungen, welche bei Damme abgehalten wurden, Theil nehmen. Leider dauerte des Vergnügens, mit so voll besetzten Batterien üben zu können, nicht lange, da die über den Friedens-Stat vorhandenen Pferde schon im Herbst 1855 Landleuten zur Fütterung übergeben und im Laufe des Winters 1855/56 verkauft wurden.

Im Jahre 1858 fand eine Konzentrirung des X. Bundes-

Armee-Korps bei Nordstemmen statt, an welcher das ganze Oldenburgische Truppen-Korps Theil nahm. Da der Hauptmann Nieber erkrankt war, Hauptmann Rüder durch einen Sturz aus dem Wagen bei Elze einen Unfall erlitt, wurden die Batterien von den Oberlieutenants Hunte und Strackerjan geführt. Die Uebungen wurden durch die Verschiedenartigkeit der zum Korps gehörenden Kontingente, ihre verschiedene Bewaffnung, Ausbildung und Signale sehr erschwert. Die Artillerie rückte am 2. October wieder in Oldenburg ein.

Im Jahre 1858 wurden für die Offiziere die Epauletts eingeführt. Auch wurde in diesem Jahre die Präsenzzeit für Infanterie und Artillerie auf 2 Jahre, für Kavallerie auf 3 Jahre durch Bundesbeschluß festgesetzt, während dieselbe für die Artillerie bisher nur 18 Monate betragen hatte. Die tatsächliche Einführung der 2jährigen Dienstzeit erfolgte erst 1862.

Infolge des Krieges in Italien wurde 1859 die Kriegsbereitschaft einer Batterie von 10 Geschützen (8 Sechspfünder und 2 Haubitzen) am 3. Mai angeordnet, nachdem schon vorher der Ankauf der Pferde und die Einberufung der Reserven erfolgt war. Die taktische Verwendung der Batterie war in 2 Halbatterien zu 6 bezw. 4 Geschützen gedacht. Vom 26. Mai ab war die Batterie, welche durch die 1. Kompagnie formirt war, marschbereit, wurde jedoch, ohne zur Verwendung gekommen zu sein, infolge des Friedens von Villafranca am 24. Juli wieder auf Friedensetat gesetzt.

Für den am 27. Januar 1860 verstorbenen General von Ranzow wurde der Königlich Preussische Oberst von Fransecky (nachmaliger kommandirender General des 2. Armee-Korps) als General zur Führung des Oldenburgischen Truppen-Korps berufen. Derselbe wußte nicht nur durch taktische Uebungen mit gemischten Waffen und Anregung zu wissenschaftlicher Beschäftigung, sondern hauptsächlich auch durch sein Eingreifen in den inneren Dienst aller 3 Waffen den Offizieren ein erhöhtes Interesse einzuflößen und die unteren Chargen anzueisern, so daß die Kriegstüchtigkeit des Korps erheblich gesteigert wurde.

Die Artillerie-Abtheilung verlor 1860 ihren Kommandeur, den 1859 hierzu ernannten Oberst von der Lippe, welcher durch den zum Major beförderten Hauptmann Rüder ersetzt wurde. Der Rücktritt des Obersten von der Lippe und der mehrerer älterer Infanterie-Offiziere war wohl dem Einfluß des Generals von Fransecky zuzuschreiben, welcher, sowohl an Lebens- wie an Dienstjahren jünger wie die erwähnten Herren, sich bemühte, das Offizier-Korps zu verjüngen. Der Oberst von der Lippe hatte seit 1843 an der Spitze des Artillerie-Korps gestanden und für die Entwicklung desselben in jeder Weise gesorgt, sowohl was die Organisation, als auch die Bewaffnung und Ausbildung anbetrifft. Den erhöhten Anforderungen, welche der neue Führer des Truppen-Korps an seine Offiziere in jeder Weise stellte, fühlte er, in seinem 64. Lebensjahre stehend, sich nicht mehr gewachsen und überließ daher seine Stellung einer jüngeren Kraft, welche mit Eifer und Hingabe den von höherer Stelle kommenden Anregungen folgend, und selbst für seine Untergebenen ein leuchtendes Beispiel an Diensteifer und Pflichttreue, es verstand, bald die Leistungen der Artillerie so zu vervollkommen, daß sie höheren Orts volle Anerkennung fanden.

Mit der Einführung der gezogenen Hinterladungsgeschütze in Preußen trat auch an Oldenburg die Frage der Beschaffung neuer Geschütze heran. Der Major Rüder und Hauptmann Becker wurden nach Berlin entsendet, um dort Schießversuche mit dem gezogenen Sechspfünder und dem kurzen Zwölfpfünder beizuwohnen, und sich ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit beider Geschütze zu bilden. Durch die Berichte dieser beiden Herren wurde die Frage, ob man 2 gezogene Batterien oder wie in Preußen neben dem gezogenen Sechspfünder auch den kurzen Zwölfpfünder einführen solle, dahin entschieden, daß eine Batterie gezogene Sechspfünder, die andere Batterie den kurzen Zwölfpfünder erhalten solle. Nach Einführung der Geschütze kam man allerdings zu der Ueberzeugung, daß es vortheilhafter gewesen wäre, auch für die 2. Batterie gezogene Rohre zu wählen, da die glatten Zwölfpfünder sowohl an Treff-

fähigkeit wie an Schußweite dem gezogenen Sechspfünder bedeutend nachstanden.

Im Jahre 1861 wurde die Konvention mit den Hansestädten von Neuem abgeschlossen, und hierdurch die Organisation der Oldenburgischen Artillerie in ihrer derzeitigen Gestalt gesichert.

Die Ausbildung der Offiziere wurde durch Kommandirung der jüngeren zur Artillerieschule in Berlin, der älteren zu Versuchen und Schießübungen Preussischer Regimenter wesentlich gefördert.

Im Jahre 1863 wurde das Artillerie Korps ausgezeichnet dadurch, daß S. K. H. der Großherzog demselben eine Büste des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich August als Zeichen seiner Anerkennung für die guten Leistungen der Truppe überweisen ließ. (Setzt im Eckzimmer des Offizier-Kasinos.)

In administrativer Beziehung wurde eine Verbesserung eingeführt, indem die Geschirre der Batterien für den Feldetat, welche bisher im Zeughause aufbewahrt wurden, jetzt in die Verwaltung der Truppe übergangen, wodurch die Mobilmachung wesentlich beschleunigt werden konnte.

Im Jahre 1863 fand die letzte Bundes=Inspektion der Oldenburgischen Truppen statt.

An dem Kriege mit Dänemark 1864, welcher durch Preußen und Oesterreich geführt, die Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark zur Folge hatte, betheiligte sich das Oldenburgische Kontingent nur insofern, als unter Führung des Majors Rüder ein Detachement von 1 Bataillon, 1 Eskadron, 1 Batterie stets bereit gehalten wurde, welches bestimmt war, die Besatzung von Wilhelmshaven bei etwaiger Bedrohung der Hafenanlagen zu verstärken. In Thätigkeit ist das Detachement nicht getreten.

Im Jahre 1864 wurde auch bei der Artillerie statt des Helmes die sogenannte Russische Mütze, welche zur Parade mit einem Haarstutz versehen wurde, eingeführt.

Ende des Jahres 1864 verließ der General von Fran-

sech den Oldenburgischen Dienst, um nach Preußen zurückzu-
kehren, und wurde an seiner Stelle im April 1865 der Oberst
von Welzien zum General und Brigade-Kommandeur ernannt.
Gleichzeitig wurde der Major Rüder zum Oberstlieutenant, die
Hauptleute Nieber und Becker, letzterer unter Versetzung in den
Brigadestab, zu Majors, Oberlieutenant Baumbach zum Haupt-
mann und Chef der 1. Compagnie ernannt.

Der Feldzug 1866.

Das Jahr 1866 sollte auch dem Oldenburgischen Kontin-
gent die ersehnte Gelegenheit, sich vor dem Feinde zu erproben,
bringen. Oldenburg hatte sich, nachdem Preußen aus dem
Deutschen Bunde ausgeschieden war und der Bund gegen
Preußen rüstete, ebenfalls vom Bunde losgesagt und unter dem
19. Juni ein Bündniß mit Preußen geschlossen mit der Ver-
pflichtung, sein Kontingent mobil zu machen und unter Preußi-
schen Oberbefehl zu stellen. Die Mobilmachung wurde sofort
durch Anordnungen zum Ankauf der Pferde und Einberufung
der Urlauber auf den 2. Juli vorbereitet. Der am 27. Juni
zusammengetretene Landtag bewilligte sämtliche zur Mobil-
machung nöthigen Mittel. Am 28. Juni begann die Lieferung
der Pferde.

Für die Artillerie entstanden einige Schwierigkeiten, da
die Artilleriequote der Hansestädte mit in den Oldenburgischen
Batterien enthalten war, mithin ohne Genehmigung der Hanse-
städte die Batterien nicht mobil gemacht werden durften. Die
anfänglichen Bedenken der Städte wurden jedoch bald beseitigt,
da auch sie ihre Kontingente unter Preußens Oberbefehl stellten.

Von der Artillerie wurden mobil gemacht:

- 1 gezogene sechspfündige Batterie zu 6 Geschützen,
- 1 Zwölfpfünder-Batterie zu 6 Geschützen und
- 1 Munitions-Kolonne.

Attachirt der Artillerie wurde das Pionier-Detachement
mit Schanzzeugwagen. (Verzeichniß der Offiziere siehe An-
lage II.)